Der Geburtstag

...
In meinen Riemchensandalen pieksen vereinzelte Kieselsteine meine Ferse und von drinnen nähert sich eine glockenhaften Stimme, die ruft: „Ich komme schon!“. Olga öffnet die Tür und gibt ein unnatürlich hohes Quieken von sich, als Martin ihr unser Geschenk überreicht. Ich habe bereits vergessen, was er gestern in der Stadt für sie besorgt hat. Olga umarmt Martin eine Spur zu innig und zieht mich kurz in eine verkrüppelte Umarmung. Ich murmele ihr meinen Glückwunsch in den Nacken und bin erleichtert, als ihre Aufmerksamkeit wieder zu Martin fällt. Nur beim Blick auf meine nackten Beine kippen für einen Moment Olgas Gesichtszüge. Wahrscheinlich findet sie meinen Jeans-Mini zu kurz geraten, aber auch das ist mir egal.

Viel zu lange war mir daran gelegen, die Aufmerksamkeit von Martins Bekanntenkreis – der rund fünfzehn Jahre älter ist als ich – nicht auf meinen Körper, sondern auf meinen Charakter zu lenken. Ich hüllte mich präventiv in zeltähnliche Hemden, die meine schlanke Figur allenfalls erahnen ließen, und gab mich alternativ. Wie ein kleines Hündchen hab ich ihnen wehrlos die Kehle hingehalten und zu verstehen gegeben, dass ich mir nichts auf meinen straffen Körper einbilde - schließlich wollte ich keine dumme Tussi sein, sondern verdammt noch mal von ihnen akzeptiert werden. Doch mein Verhalten und ihre Meinung über mich führten ihr Eigenleben und waren noch nicht einmal lose miteinander gekoppelt. Abwechselnd drängten sie mich in die Rolle der jungen Blondine mit Vaterkomplex oder in die des durchtriebenen kleinen Biestes, das so ihr Studium finanzieren will. Seitdem ich akzeptiert habe, dass ihre Meinung durch nichts geringeres als Zauberei zu beeinflussen wäre, und ich weder Martin jünger noch mich älter hexen kann, tue ich, was sie von mir erwarten. Ich trage provokante Kleidung, wann es mir passt - und heute freut es mich fast zu sehen, wie es Olga missfällt.

Wir sind auf der Terrasse hinter dem Haus angelangt, wo die anderen Gäste bereits versammelt sind. Hat Olga wirklich nur so wenig Freunde? Barbara sitzt mit ihrem Hansi auf einer quietschenden Hollywoodschaukel, hinter ihnen die Brombeerbüsche. Eingerahmt zur Linken von Rainer, einem verschrobenen Single, der noch bei seinen Eltern wohnt, und zur Rechten von einer diskussionswütigen Sozialpädagogin – eine Schulfreundin von Olga. Jürgen gibt mir seine Hand, die schweißnass ist, und zum Glück ist der freie Stuhl neben ihm bereits von Olga belegt. Dann wird es interessanter: Eine brünette Enddreißigerin, auf deren mächtigem Dekolleté ein Bernsteinkollier ruht. Ihre dick ummalten Augen haben etwas eulenhaftes, das mir gefällt. Erleichtert lächele ich sie an, als ich ihr meine Hand hinstrecke, in der Hoffnung, dass sie meinen Tag retten kann. Doch Olga muss Jenufa – so heißt die Eulenäugige - schon erfundene Schlechtigkeiten über mich erzählt haben, denn sie lächelt säuerlich zurück und zieht kaum merklich ihre ausgedünnten Augenbrauen nach oben. Derart abgeschreckt überlasse ich den freien Platz neben ihr gerne Martin und mache es mir an Rainers Seite gemütlich. Von ihm hatte ich nichts zu befürchten, durfte aber auch nichts erwarten – außer verstümmelte Halbsätze, deren Stakkato niemand verstand. Martin ist immer noch ganz angespannt. Wenn sein Gesicht zu einem einzigen Pressen verzogen und sein Kiefer so verkantet ist wie jetzt, möchte ich ihn am liebsten in den Arm nehmen und sagen, dass es mir leid tut. Aber es wäre eine Lüge. Es tut mir nicht leid. Ich weiß, dass es sein musste.

Niemals hätte ich gedacht, dass die anderen mit ihren Bedenken richtig liegen würden. „Ach, er ist siebzehn Jahre älter als Du? Hast Du Dir das auch gut überlegt?“, habe ich Dutzende Male gehört, immer ungeduldiger beantwortet und der Engstirnigkeit die Zähne gezeigt. „Was sind schon siebzehn Jahre? Ja, er ist halt älter als ich. Was ist dabei? Ich bin kein Spießer und wenn ich liebe, dann achte ich nicht auf Konventionen!“, schleuderte ich der Welt entgegen und war enttäuscht von der Einfalt ihres Denkens. Doch unsere Liebe geriet tatsächlich in eine Schieflage, schneller als sich die Leute das Maul über uns zerreißen konnten. Misstrauen befiel mich wie eine Krankheit, gegen die ich machtlos war. In krausen Gedanken zog es durch

Der Geburtstag

meine Nächte und dirigierte meine Träume - bis die Grenze zum Wahnsinn immer fließender wurde. Ich wusste mir keinen Rat und gab Martin die Schuld, der irgendwann nur noch müde zu meinen Vorwürfen genickt hat. Er stritt nicht länger ab, dass er in der Vergangenheit lebte, die in einer beigefarbenen Emailledose manifestiert war - auf der obersten Regalreihe hinter den CDs. Da lagen sie, Briefe und Fotos einer rothaarigen Frau und Martins Tagebuch, in dem er Gedichte über SIE, Petra ist ihr Name, geschrieben hat. Ich hatte noch nicht einmal ein schlechtes Gewissen, die Briefe zu lesen und mir alle Fotos ganz genau anzuschauen, auch die intimen – gerade die intimen. Ich hatte ein Recht dazu. Das Gefundene bewies, dass die Zeit seiner großen Gefühle weit hinter ihm und lange vor meiner Zeit lag und ich nur zu einer pragmatischen Wirklichkeit gehörte, in der er angekommen war, und die kein einziges Gedicht mehr wert war.

Olga schenkt uns Kaffee ein, während Gesine, die Sozialpädagogin, Barbara und Hansi in ein Gespräch über das Elterngeld verwickeln will. Da die beiden kinderlos sind und sich eigentlich nur für ihren Schützenverein und Marathonläufe interessieren, und Gesine wiederum Waffensport kategorisch ablehnt und unter ihrem Gewicht bereits ein Trabschritt unmöglich scheint, kommt das Gespräch nicht richtig in Gang. Rainer ist, wie zu erwarten war, auch keine große Hilfe und mir ist das Thema sowieso egal. Als ich mir den Zucker von Martins Tischseite geben lasse, sehe ich, wie er langsam auftaut und sich sein Kiefer entspannt. Martin versucht, das Gespräch an seiner Tischhälfte zu entfachen und gibt sich die größte Mühe darin, Olga in Komplimenten zu ersticken. Über den selbstgebackenen Käsekuchen, den er sich gerade vom Büffet geholt hat - „Einfach köstlich“. Über ihren Blattgoldring: „Oh, ein Geschenk von Jürgen? Steht dir ausgezeichnet“ – selbst das ist ihm aufgefallen. Und natürlich, dass man ihr die achtunddreißig überhaupt nicht ansieht. Mit seiner rauchigen Stimme, seinen umsichtigen Augen und den langen Wimpern, die zugegeben unwiderstehlich aussehen, kommt er bei Olga sehr gut an. Als sie Martin eine neue Tasse Kaffee eingießt, beugt sie sich unnötig weit zu ihm nach vorne, und gewährt ihm Einblick in ihre Bluse. Erst jetzt bemerke ich, dass sie eine Hüfthose trägt und die Leinenbluse so kurz ist, dass sie ihren weichen Bauch und ihr Hüftspeck freilegt. Als sie sich von Martin wegdreht, nutzt sie weiblich intuitiv die Gelegenheit und streckt ihm ihren Pferdehintern mit freiliegender Kimme ins Gesicht. Olga ist kaum wiederzuerkennen. Gerade erinnert sie mich an einen überdrehten Teenager, was mir angesichts ihres albernen Gekicheres, das leicht debile Züge trägt, niemand verdenken kann.

Gerne würde ich Olga aus dem Irrglauben befreien, dass ihre Umwelt vor sexueller Begierde vergeht, nur weil sie ein wenig ihrer schlaffen Haut samt Poritze präsentiert. Aber ich bin schon froh, wenn ich nicht vor versammelter Mannschaft erneut in Tränen ausbrechen muss, und versuche, möglichst teilnahmslos in die Runde zu schauen. Als Martin sein Geplänkel mit einem Kompliment über Olgas Figur krönt, was ihre Hamsterbäckchen rasant an Farbe zulegen lässt, kann ich Olgas Visage kaum noch ertragen, aus der so offenkundig spricht, dass sie das Falsche denkt: Martin sehnt sich nach einer richtigen Frau wie sie eine ist und nicht nach einem so jungen Ding wie mich. Mit feucht glänzenden Augen schenkt sie Martin ein bezauberndes Lächeln. Olgas Pupillen haben ihre braune Iris vollständig verdrängt und sehen aus, als ob sie unter der Wirkung einer großen Portion Psyllos stehen. Ich schaue beschämt weg, denn mich beschleicht der Verdacht , dass mir Olgas Augen gerade Auskunft über den Zustand ihrer Vagina geben. Ich weiß nicht, ob Martins Gehirn von einem Parasitenstamm vereinnahmt wurde, oder was sonst in ihm vorgeht. Einen Blick von ihm zu erhaschen, habe ich aufgegeben. Nicht zuletzt, weil Gesine meine Gesichtszüge sehr genau beobachtet seit Martin den Charmeur spielt. Wahrscheinlich will sie für sozialpädagogisch-wissenschaftliche Zwecke erfahren wie Frau reagiert, wenn Mann sie ignoriert und sich anstatt dessen einer alten hässlichen Frau zuwendet. Ich gebe Gesine keine Gelegenheit, bei ihren Nachforschungen voranzukommen und halte mich bedeckt.

Tröstend klammere ich mich an Martins Worten fest, die er noch am Frühstückstisch für Olga gefunden hat – und

Der Geburtstag

die wesentlich weniger schmeichelnd waren als seine geistigen Ausfälle jetzt. Doch vielleicht zählen die Worte nicht mehr, denn das war vor unserem Streit. Bevor ich ihm an den Kopf geworfen habe, wie ich mich an ihm und seiner Vergangenheit gerächt habe. Bevor er mir sagte, ich würde sein Leben zerstören und bevor ich meine Gehirnzellen dazu zwingen musste, den Gedanken nicht zu denken, dass er Recht haben könnte. Alle Details hatte ich ihm beschrieben. Wie lange, in welchen Stellungen und wie oft ich Sex mit einem anderen hatte, auch wenn nicht alles stimmte - eigentlich fast gar nichts. Anstelle von wildem Gerammel in gewagten Positionen gab es nur die Missionarstellung und ich war nicht viermal gekommen, sondern in Wirklichkeit kein einziges Mal. Martin hat mich mit groß aufgerissenen Jungenaugen einfach nur angeschaut - bevor er anfing, mich anzuschreien. Für wertvolle Sekunden war ich nicht mehr nur die Kleine und er der Abgeklärte, der schon zu viel gelebt hatte. Ich hatte ihn getroffen, hatte ihn mit meiner Ohnmacht infiziert.

Ich gehe in die Küche zum Büffet und hole mir ein Stück Erdbeerkuchen. Als ich wiederkomme, liegt Martins Blick zum ersten Mal seit dem Streit auf mir. Vage nehme ich wahr, dass Gesines Adleraugen ebenfalls an meinem Gesicht hängen. Meine Haut beginnt automatisch zu kribbeln und in jeder Pore zirkuliert der Wunsch, Martin zu umarmen und meine Nase in seinen Nacken zu graben. Ich hatte befürchtet, diesmal die magische Grenze unserer kleinen Bosheiten für immer überschritten zu haben und etwas unwiederbringlich zerstört zu haben. Aber Martin nimmt das Spiel wieder auf. Seine Schäkerei mit Olga war sein Auftakt, warum war ich nicht schon eher darauf gekommen? Von mir aus kann er noch ihren Hintern tätscheln und ihr so tief in die Augen und in die Bluse schauen, wie er mag, wenn er mir dadurch leichter verzeihen kann. Ich weiß jetzt, dass es nur um uns geht, um nichts sonst. Er liebt mich vielleicht doch. Nein, nicht vielleicht. Ich weiß es. Er liebt mich. Und er kann mir verzeihen. Nie war ich mir so sicher wie in diesem Moment, dass alles zwischen uns stimmt und schenke Gesine mein strahlendstes Lächeln, die daraufhin etwas enttäuscht dreinschaut. Mich hingegen durchflutet eine wohltuende Erleichterung darüber, Martin ein wichtiges Detail nicht verraten zu haben: Er ahnt nicht im mindesten, dass er meinen Liebhaber kennt – und das ist auch gut so.

Olga ist immer noch beflügelt von Martins Schmeicheleien und beginnt eine ihrer Bürogeschichten, während ich stumm meinen Kuchen esse und Hansi dezent an Barbaras Ohr knabbert.
...

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).